

## Kutná Hora („Dänemark“) - eine befestigte Höhensiedlung der mitteläneolithischen Řivnác-Kultur in Böhmen

Von Milan Zápotocký und Marie Zápotocká, Prag

Mit 5 Abbildungen und Tafeln 16–19

Einleitend zu diesem Beitrag über die archäologische Erforschung einer befestigten Höhensiedlung der Řivnác-Kultur bei Kutná Hora erscheint eine kurze Information zum Forschungsstand des mittleren Äneolithikums in Böhmen nützlich (vgl. zuletzt Vokolek/Zápotocký 1990). Diese Periode wird vom Einfluß und der nachfolgenden Expansion der Badener Kultur geprägt. Der archäologische Befund, als Niederschlag eines bestimmten historischen Prozesses, deutet auf die mögliche Unterteilung dieses Zeitabschnittes in drei Perioden. In die ältere Periode des mittleren Äneolithikums gehört die jüngste Phase der böhmischen Untergruppe der Trichterbecherkultur. Diese Phase ist mit der mitteldeutschen Salzmünder Gruppe verbunden. In der Keramik finden sich jedoch ausgeprägte südöstliche (frühbadener) Elemente (Zápotocký 1958, S. 680). Die zweite, mittlere und anscheinend nur kurzfristige Periode ist die Zeit der klassischen Badener Kultur. Ihr Horizont, der in Böhmen bis vor kurzem noch ziemlich undeutlich zu belegen war, ist nun dank neugewonnenem Fundmaterial besser zu fassen (Pleslová-Štiková 1972). In der Schlußperiode des mittleren Äneolithikums entwickelt sich dann aus der lokalen Badener Gruppe die Řivnác-Kultur (Neustupný 1959; Pleslová-Štiková 1973). Diese ist nur in Mittel- und Nordwestböhmen verbreitet, während der Südwesten des Landes in jenem Zeitraum zur Chamer Kultur gehört, die sich in ihrem Ursprung ehestens dem bayerischen Donaauraum verknüpft zeigt. Diese letzte Phase des mittleren Äneolithikums liegt unmittelbar vor den jungäneolithischen Bechergruppen. Deren Auftreten wird heute in der Regel als Zeichen durchgreifender Änderungen in den kulturellen und ethnischen Verhältnissen gedeutet. Je reichhaltiger das Fundgut und je zahlreicher die Analysen, desto mehr sind wir geneigt, den Übergang zwischen dem Mittel- und Jungäneolithikum als markanten Bruch zu interpretieren, einen der ausgeprägtesten, der im urgeschichtlichen Entwicklungsprozeß Mitteleuropas archäologisch verzeichnet werden kann. Daher ist das Bestreben begreiflich, die Kenntnis dieses Umbruchhorizontes zu vertiefen. Für die mitteläneolithischen Kulturen konzentriert sich dies in erster Linie auf eine genauere Periodisierung mit dem Ziel, die späteste Phase abzusondern und Beziehungen zur älteren Phase der schnurkeramischen Kultur herauszuarbeiten. Wir sind uns bereits darüber im klaren, daß jene Kulturgruppen, die sich in der jüngeren Periode des Mitteläneolithikums vom Oberrhein bis zu den Karpaten konsolidierte, zum Großteil durch ihren stark „badenisierten“ Charakter verbunden ist (Goldberg III — Wartberg — Bernburg — Cham — Řivnác — Jevišovice B — Bošáca — Kostolac — Vučedol — jüngeres Coţofeni). Ohne Bedeutung ist wohl auch die Tatsache nicht, daß zu einem der charakteristischen, verbindenden Merkmale all dieser Kulturgruppen der Typus der Höhensiedlungen gehört. Selbst die Form befestigter Siedlungen in einer Höhenlage zählt zu den Erscheinungen, die für das ausgehende Äneolithikum kennzeichnend sind. Im frühen und älteren Äneoli-

thikum, in die Zeit von Spätlengyel und älterer Trichterbecherkultur war ihr Vorhandensein immer noch beschränkt. Dabei handelte es sich in der Regel um Befestigungsanlagen, die auf ausgedehnten Anhöhen oder Geländeplateaus lagen. In der jüngeren Periode des mittleren Äneolithikums wurden Höhensiedlungen zahlreicher, wobei sich die Bevorzugung von flächenmäßig eher beschränkten, strategisch aber vorteilhafteren Lagen offenbart.

Es sind uns heute etwa 40 Höhensiedlungen der Řivnáč-Kultur bekannt (Ehrich/Pleslová-Štiková 1968, S. 134, Karte 1). Sie sind in der ganzen Siedlungsökumene dieser Kultur, vorwiegend aber in Mittelböhmen, verteilt. Im Lagetypus zeigt sich kein einheitlicher Charakter. Sie sind im Gegenteil sehr unterschiedlich gestaltet und vom jeweiligen Geländere relief abhängig. So begegnen sie z. B. am Hochufer von Flußterrassen (Velké Žernoseky, Toušeň), auf ebenen zungenartigen Geländespornen, die ins Bachtal vorspringen (Bylany bei Český Brod, Vraný), auf Hügeln (Stehelčevés) oder auf felsigen Anhöhen (Slaný-Slánská Hora, Rubín) im Tal eines kleineren Wasserlaufes oder hoch über dem Fluß, auf ausgedehntem flachem Terrain (Praha-Bohnice, Levý Hradec) oder auf Felsspornen (Řivnáč). Auf einigen Siedlungen wurde schon gegraben, nur zwei von ihnen hat man jedoch vollständig untersucht (Stehelčevés-Homolka: Ehrich/Pleslová-Štiková 1968; Vraný-Čertovka: Pleslová-Štiková 1981, S. 165), beide Orte liegen im westlichen Mittelböhmen. In Ostböhmen (Raum von Kolín) hat bereits in den dreißiger Jahren Dr. Dvořák mit Ausgrabungen auf der Fundstelle Okrouhlík bei Bylany (Bez. Kolín) begonnen. Nach seinem tragischen Tod ist jedoch die Dokumentation verloren gegangen (Zápotocký 1961, S. 338). Es hat sich nur das reichhaltige Fundgut erhalten, das im Museum Kolín aufbewahrt und zum Teil ausgestellt ist. Erst nach etwa 50 Jahren, und zwar 1980, wurde in diesem östlichen Grenzgebiet der Řivnáč-Kultur mit systematischen Grabungen auf einer anderen Höhensiedlung begonnen, wovon wir uns eine wesentliche Bereicherung der Kenntnisse über diese Fundgattung sowie der kulturellen Situation unmittelbar vor dem Ende des Mitteläneolithikums versprochen.

Der Burgwall oberhalb der Mühle „Dänemark“ (Zápotocký/Zápotocká 1986) liegt am Südrand des Stadtkatasters von Kutná Hora (Abb. 1), einer Stadt, die im Mittelalter durch ertragreiche Silberbergwerke berühmt war. Den Archäologen ist die Fundstelle bereits seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt, als der damalige Grundbesitzer dem Museum in Kutná Hora die beim Pflügen gefundenen Keramikscherben und Steinartefakte übergab. Der Burgwall liegt einige wenige Kilometer von dem uralten Wege entfernt, der Böhmen mit Südmähren verband, auf einem schmalen Felsrücken maximal 300,5 m NN. Die Stelle ist von Natur aus besonders gut geschützt, da die Höhe das enge und steile Bachtal von Vrchlice 40 m überragt (Abb. 1; Taf. 16). Die Hänge des kurzen Felsspornes sind an der südlichen Stirnseite und an der Ostflanke steil oder gar senkrecht, im Westen sind sie in zwei Terrassenstufen aufgegliedert und fallen weniger steil ab. Im Verlauf der bisherigen neun Grabungskampagnen wurde eine Fläche von rund 2000 m<sup>2</sup> untersucht, weitere 500 m<sup>2</sup> entfallen auf Suchschnitte an den Hängen und der unteren Terrassenstufe. Dabei konnten wir uns bereits einen vorläufigen Überblick zur Bauanlage, chronologischen Stellung sowie Funktion machen. In erster Linie war eine Unterteilung des Innenraums des Burgwalls (die Akropolis) und eine Vorburg nachzuweisen. Die Akropolis nimmt das Hochplateau des Felsrückens ein. Sie ist als schmales Rechteck von etwa 55 m Länge und 15 bis 25 m Breite mit mäßig erweiterter Südwestecke ausgeformt und besetzt eine Fläche von rund 1000 m<sup>2</sup>. Die Vorburg erstreckt sich auf den Terrassenstufen westlich und östlich der Akropolis, vor allem aber am mäßigen Nordhang und auf der anschließenden Fläche bis dahin, wo der Felssporn ins Flachland übergeht. Ihre Fläche besitzt mit ca. 2500 m<sup>2</sup> ungefähr das Zweifache jener der Akropolis.

Die erste Besiedlung des Felsspornes geschah bereits während der ersten Phase des

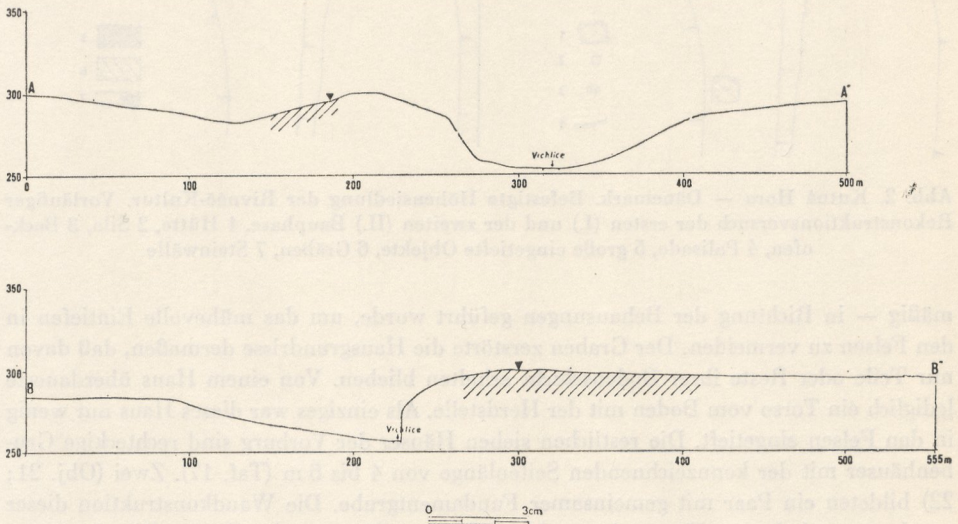
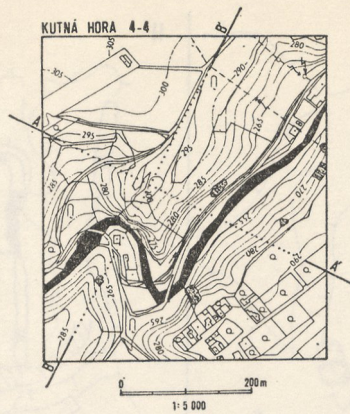


Abb. 1. Kutná Hora — Dänemark. Befestigte Höhensiedlung der Řivnáč-Kultur. Die Lage des Felsporns, Längs- und Querschnitt

mittleren Äneolithikums (Boleráz-Gruppe der Badener Kultur). Das Grubenobjekt Nr. 4 in der Vorburg stellt eigentlich sogar den ersten homogenen Fundkomplex der Boleráz-Gruppe aus Böhmen dar. Wenige Fragmente dieser Kulturgruppe fanden sich in Nachbarsektoren sowie auf der Akropolis. Sämtliches Fundmaterial ist aber derart sporadisch, daß man sich kein Bild über den Charakter der damaligen Besiedlung machen kann.

Der Großteil der untersuchten Objekte sowie der zahlreichen Funde gehört zur Řivnáč-Kultur. Die Bauentwicklung der Řivnáč-Siedlung zeigt zwei Phasen. In der ersten, älteren Phase, war die Akropolis von einer Palisade umgeben, die Vorburg hingegen war unbefestigt (Abb. 2, I). Die Palisade besaß an der Nordseite ein Tor und an der Ostseite einen schmalen Durchgang. In der Vorburg gab es mehrere Häuser, die einerseits am westlichen Hangfuß, andererseits am Plateau vor der Akropolis lagen. Von den acht bisher identifizierten Hausgrundrissen blieben jedoch nur vier ungestört. Die vier restlichen sind vom Außengraben der zweiten Phase überschritten, der genau — zweifellos plan-

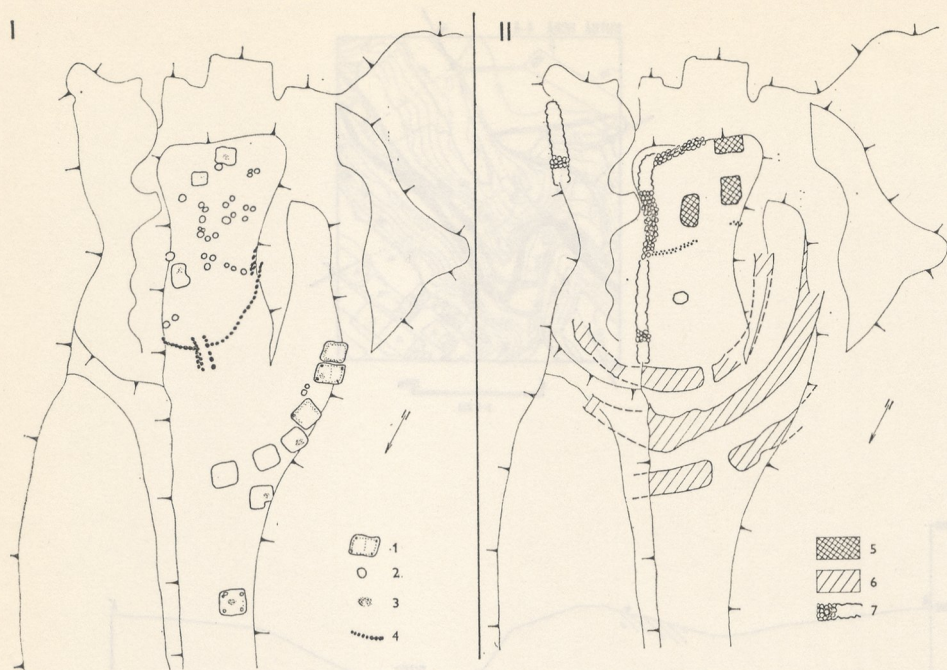


Abb. 2. Kutná Hora — Dänemark. Befestigte Höhensiedlung der Ravnáč-Kultur. Vorläufiger Rekonstruktionsversuch der ersten (I.) und der zweiten (II.) Bauphase. 1 Hütte, 2 Silo, 3 Backofen, 4 Palisade, 5 große eingetiefte Objekte, 6 Gräben, 7 Steinwälle

mäßig — in Richtung der Behausungen geführt wurde, um das mühevollen Eintiefen in den Felsen zu vermeiden. Der Graben zerstörte die Hausgrundrisse dermaßen, daß davon nur Teile oder Reste ihrer Bodenschicht erhalten blieben. Von einem Haus überdauerte lediglich ein Torso vom Boden mit der Herdstelle. Als einziges war dieses Haus nur wenig in den Felsen eingetieft. Die restlichen sieben Häuser der Vorburg sind rechteckige Grubenhäuser mit der kennzeichnenden Seitenlänge von 4 bis 6 m (Taf. 17). Zwei (Obj. 21; 22) bildeten ein Paar mit gemeinsamer Fundamentgrube. Die Wandkonstruktion dieser am besten erhaltenen Häuser bestand aus dünnen Pfosten oder Ruten. Dies beweisen einfache oder doppelte Reihen kleiner Pfostenlöcher am Rand festgestampfter Lehmhöden. An den Ecken bestand die Wand- und Dachkonstruktion aus etwas stärkeren Eckpfosten. Haus 22 war durch eine Pfostenreihe in zwei Räume unterteilt. Der vordere, östliche Raum war mit einem Ofen ausgestattet. Keramikfunde aus der Schicht zwischen zwei Böden datieren dieses Haus und damit wohl auch indirekt die erste Bauphase dieser Siedlung in die ältere Phase der Ravnáč-Kultur.

In der zweiten Bauphase wurde auf der Akropolis ein mächtiges Befestigungssystem errichtet, und im Zusammenhang damit änderte sich die ganze Bauanlage der Siedlung (Abb. 2, II). Ein aus drei Gräben bestehender Gürtel, der die Akropolis im Westen, Norden und z. T. auch im Osten umzog, überdeckte oder zerstörte den Großteil der Grubenhäuser in der Vorburg, wohl auch die Vorburg selbst. Der erste — innere — Graben war etwa 5 m breit und etwa 2 m tief in den Felsen gehauen. Er hatte ein trapezförmiges Profil mit schmalen, flachem Boden. An der Nordseite war er von einem Durchlaß von 1 m Breite unterbrochen. Beim zweiten, mittleren Graben zeigten sich Querschnitt und Tiefe entsprechend, stellenweise war der Mittelgraben bis 7 m breit und ohne Durchgang, so daß wir hier eine Überbrückung annehmen. Durch diesen Graben wurde das Hauspaar

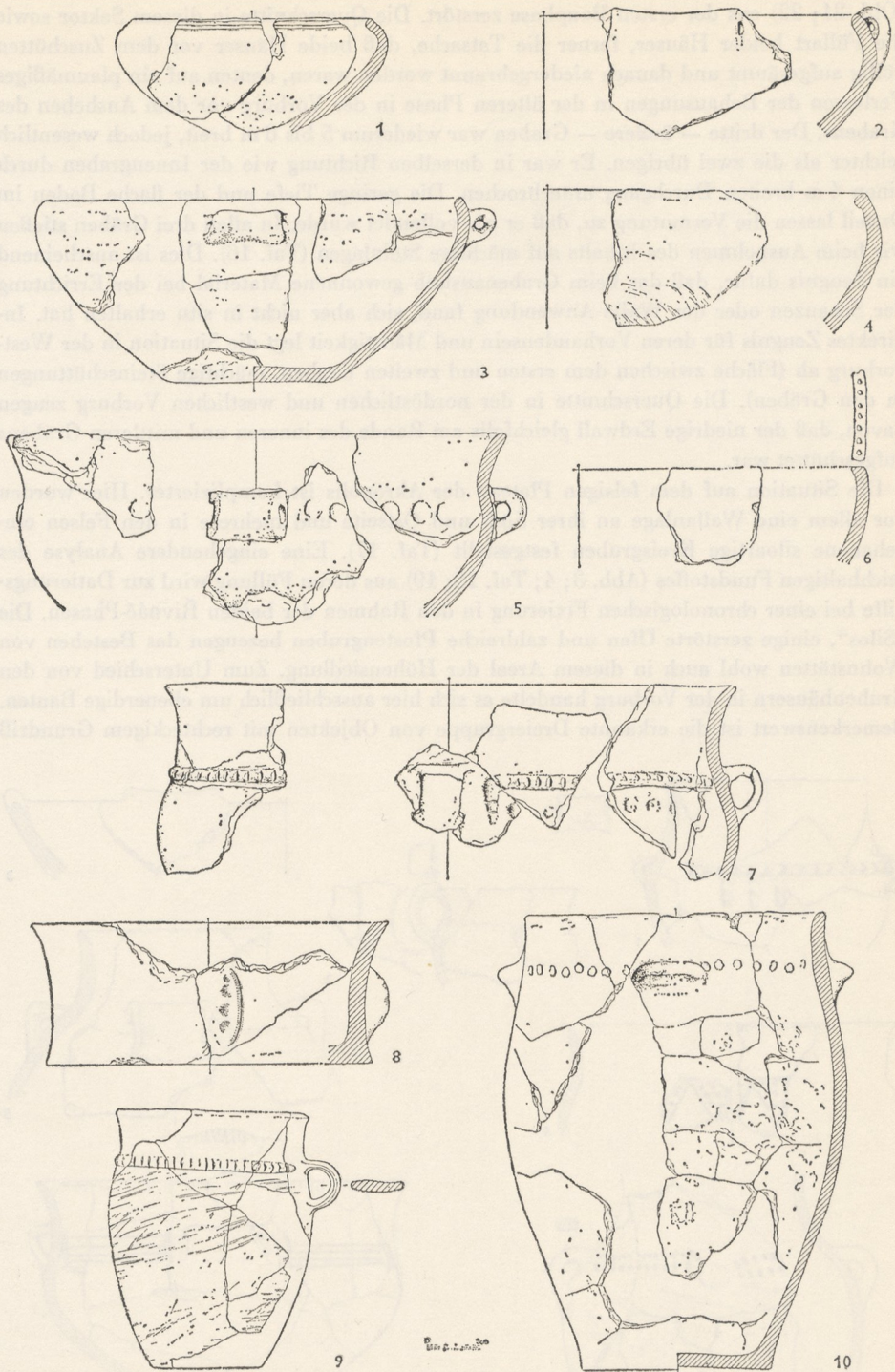


Abb. 3. Kutná Hora — Dänemark. Befestigte Höhensiedlung der Rivnáč-Kultur. Keramik:  
1—7 Schüsseln, 8 weitmündiger Napf, 9—10 Vorratstöpfe

(Obj. 21; 22) aus der ersten Bauphase zerstört. Die Querschnitte in diesem Sektor sowie die Füllart beider Häuser, ferner die Tatsache, daß beide Häuser vor dem Zuschütten völlig aufgeräumt und danach niedergebrannt worden waren, deuten auf ein planmäßiges Verlassen der Behausungen in der älteren Phase in der Vorburg vor dem Ausheben des Grabens. Der dritte — äußere — Graben war wiederum 5 bis 6 m breit, jedoch wesentlich seichter als die zwei übrigen. Er war in derselben Richtung wie der Innengraben durch einen 4 m breiten Durchgang unterbrochen. Die geringe Tiefe und der flache Boden im Ostteil lassen die Vermutung zu, daß er nie vollendet wurde. In allen drei Gräben stießen wir beim Ausnehmen des Inhalts auf mächtige Steinlagen (Taf. 16). Dies ist anscheinend ein Zeugnis dafür, daß das beim Grabenaushub gewonnene Material bei der Errichtung der Schanzen oder der Wälle Anwendung fand, sich aber nicht *in situ* erhalten hat. Indirektes Zeugnis für deren Vorhandensein und Mächtigkeit legt die Situation in der Westvorburg ab (Fläche zwischen dem ersten und zweiten Graben, mächtige Steinschüttungen in den Gräben). Die Querschnitte in der nordöstlichen und westlichen Vorburg zeugen davon, daß der niedrige Erdwall gleichfalls am Rande des inneren und mittleren Grabens aufgeschüttet war.

Die Situation auf dem felsigen Plateau der Akropolis ist komplizierter. Hier wurden vor allem eine Wallanlage an ihrer Süd- und Ostseite und mehrere in den Felsen eingehauene siloartige Kreisgruben festgestellt (Taf. 17). Eine eingehendere Analyse des reichhaltigen Fundstoffes (Abb. 3; 4; Taf. 18; 19) aus deren Füllung wird zur Datierungshilfe bei einer chronologischen Fixierung in den Rahmen der beiden Řivnáč-Phasen. Die „Silos“, einige zerstörte Öfen und zahlreiche Pfostengruben bezeugen das Bestehen von Wohnstätten wohl auch in diesem Areal der Höhensiedlung. Zum Unterschied von den Grubenhäusern in der Vorburg handelte es sich hier ausschließlich um ebenerdige Bauten. Bemerkenswert ist die erkannte Dreiergruppe von Objekten mit rechteckigem Grundriß

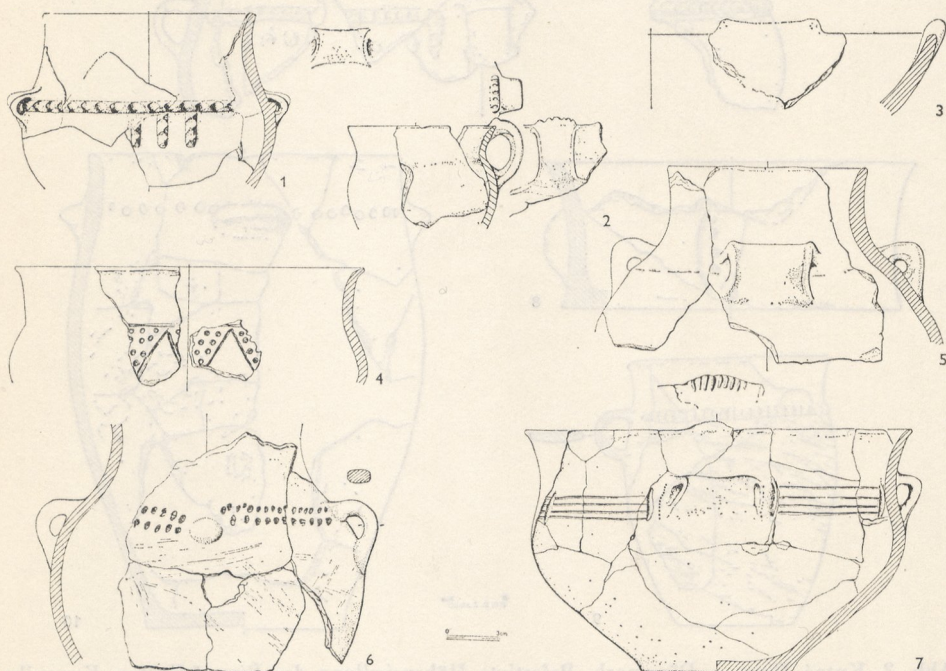


Abb. 4. Kutná Hora — Dänemark. Befestigte Höhensiedlung der Řivnáč-Kultur. Keramik: 1 zweihenkliger Topf, 2 Tasse, 3, 4, 7 Schüsseln, 5, 6 zweihenklige Amphoren

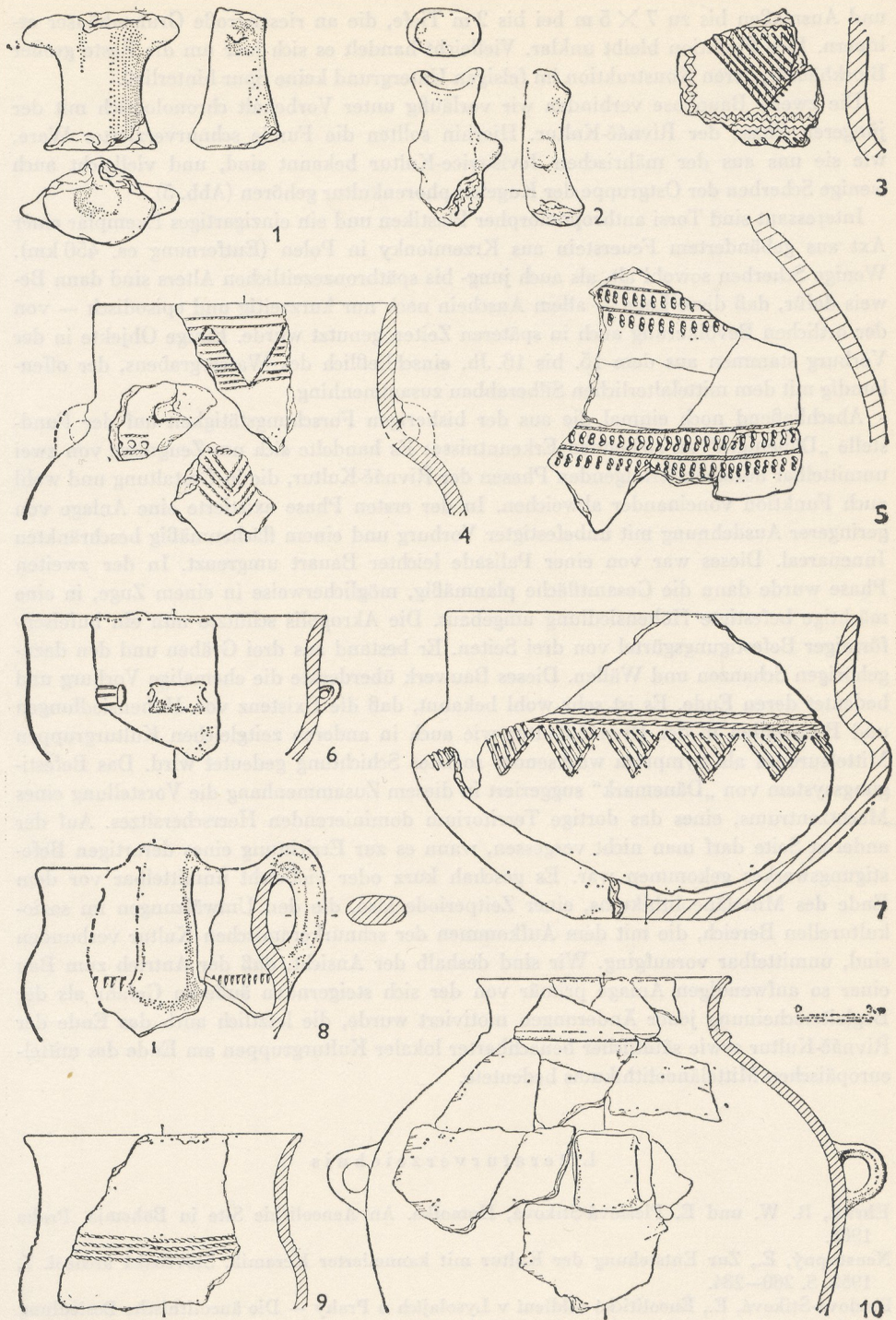


Abb. 5. Kutná Hora — Dänemark. Befestigte Höhensiedlung der Řivnáč-Kultur. 1—2 anthropomorphe Idole, 3—5 verzierte Ware der östlichen Kugelamphorenkultur, 6—9 Tassen (7, 9 mit Schnurverzierung), 10 Vorratsamphore

und Ausmaßen bis zu  $7 \times 5$  m bei bis 2 m Tiefe, die an riesengroße Grubenhäuser erinnern. Ihre Funktion bleibt unklar. Vielleicht handelt es sich hier um die Reste großer Blockhäuser, deren Konstruktion im felsigen Untergrund keine Spur hinterließ.

Die zweite Bauphase verbinden wir vorläufig unter Vorbehalt chronologisch mit der jüngeren Phase der Řivnáč-Kultur. Hierhin sollten die Funde schnurverzerrter Ware, wie sie uns aus der mährischen Jevišovice-Kultur bekannt sind, und vielleicht auch wenige Scherben der Ostgruppe der Kugelamphorenkultur gehören (Abb. 5).

Interessant sind Torsi anthropomorpher Plastiken und ein einzigartiges Exemplar einer Axt aus gebändertem Feuerstein aus Krzemionky in Polen (Entfernung ca. 450 km). Wenige Scherben sowohl alt- als auch jung- bis spätbronzezeitlichen Alters sind dann Beweis dafür, daß diese Lage — allem Anschein nach nur kurzzeitig und episodisch — von der örtlichen Bevölkerung auch in späteren Zeiten genutzt wurde. Einige Objekte in der Vorburg stammen aus dem 15. bis 16. Jh. einschließlich des Wassergrabens, der offenkundig mit dem mittelalterlichen Silberabbau zusammenhing.

Abschließend noch einmal die aus der bisherigen Forschungstätigkeit auf der Fundstelle „Dänemark“ zu ziehenden Erkenntnisse: Es handelte sich um Zeugnisse von zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Phasen der Řivnáč-Kultur, die in Gestaltung und wohl auch Funktion voneinander abweichen. In der ersten Phase existierte eine Anlage von geringerer Ausdehnung mit unbefestigter Vorburg und einem flächenmäßig beschränkten Innenareal. Dieses war von einer Palisade leichter Bauart umgrenzt. In der zweiten Phase wurde dann die Gesamtfläche planmäßig, möglicherweise in einem Zuge, in eine mächtige befestigte Höhensiedlung umgebaut. Die Akropolis schützte nun ein hufeisenförmiger Befestigungsgürtel von drei Seiten. Er bestand aus drei Gräben und den dazugehörigen Schanzen und Wällen. Dieses Bauwerk überdeckte die ehemalige Vorburg und bedeutet deren Ende. Es ist sehr wohl bekannt, daß die Existenz von Höhensiedlungen und Burgwällen in der Řivnáč-Kultur wie auch in anderen zeitgleichen Kulturgruppen Mitteleuropas als Symptom wachsender sozialer Schichtung gedeutet wird. Das Befestigungssystem von „Dänemark“ suggeriert in diesem Zusammenhang die Vorstellung eines Machtzentrums, eines das dortige Territorium dominierenden Herrschersitzes. Auf der anderen Seite darf man nicht vergessen, wann es zur Errichtung eines derartigen Befestigungswerkes gekommen war. Es geschah kurz oder vielleicht unmittelbar vor dem Ende des Mitteläneolithikums, einer Zeitperiode also, die den Umwälzungen im soziokulturellen Bereich, die mit dem Aufkommen der schnurkeramischen Kultur verbunden sind, unmittelbar vorausging. Wir sind deshalb der Ansicht, daß der Antrieb zum Bau einer so aufwendigen Anlage primär von der sich steigernden äußeren Gefahr als der Begleiterscheinung jener Änderungen motiviert wurde, die letztlich auch das Ende der Řivnáč-Kultur sowie sämtlicher benachbarter lokaler Kulturgruppen am Ende des mitteleuropäischen Mitteläneolithikums bedeutete.

#### Literaturverzeichnis

- Ehrich, R. W. und E. Pleslová-Štiková, Homolka. An Aeneolithic Site in Bohemia. Praha 1968.
- Neustupný, E., Zur Entstehung der Kultur mit kannelierter Keramik. Slovenská archeol. 7, 1959, S. 260—284.
- Pleslová-Štiková, E., Eneolitické osídlení v Lysolajích u Prahy — Die äneolithische Besiedlung in Lysolaje bei Prag. Památky archeol. 63, 1972, S. 3—141.
- Pleslová-Štiková, E., Die Kultur mit kannelierter Keramik in Böhmen. In: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. Bratislava 1973, S. 393—425.
- Pleslová-Štiková, E., Chronologie und Siedlungsformen der Řivnáč-Kultur und Kugelamphorenkultur Böhmens. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, S. 159—171.



Vokolek, V. und M. Zápotocký, Východní Čechy ve středním eneolitu a otázka zásahu bošácké skupiny — Ostböhmen zur Zeit des Mitteläneolithikums und die Frage des Eingriffs der Bošáca-Gruppe. Památky archeol. 1990.

Zápotocký, M., Problém periodisace kultury nálevkovitých pohárů v Čechách a na Moravě — Problem der Periodisierung der Trichterbecherkultur in Böhmen und in Mähren. Archeol. rozhledy 10, 1958, S. 662—700.

Zápotocký, M., Einige Fragen des jüngeren böhmischen Äneolithikums. In: L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Praha 1961, S. 337—347.

Zápotocký, M. und M. Zápotocká, The Aeneolithic hillfort above the „Dänemark“ mill by Kutná Hora. In: Archaeology in Bohemia. Prague 1986, S. 57—64.

Anschrift: Dr. M. Zápotocký und Dr. M. Zápotocká, Archeologický ústav ČSAV, Letenská 4, ČS — 118 01 Praha 1 — Malá Strana

